Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 71=91 (1925)

Heft: 9

Artikel: Der Minenwerfer

Autor: Höhn, Walter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-4452

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Kriegführung wird durch die Gasverwendung immer komplizierter; damit wird man sich abfinden müssen; und trotz der starken äußeren Einflüsse, die eine Gasschutzmaske auf die Bewegungsfreiheit ihres Trägers ausübt, wird der alte Begriff der Disziplin in Zukunft durch den Begriff „Gasschutzdisziplin“ noch in viel höherem Maße erweitert werden müssen. Das Kompliziertere in einfachere Formen zu bringen, ist eine wesentliche Aufgabe der praktischen und wissenschaftlichen Kriegsausbildung, die Aufgabe des Gasschutzoffiziers.

Der Minenwerfer.

Von *Walter Höhn,* stud. ing., Sch.-Kp. I/5, Zürich.

Nach der Einführung der neuen Truppenordnung soll unsere Infanterie mit den schweren und leichten Maschinengewehren ausgerüstet werden. Noch aber fehlen ihr zwei Waffen, die andere Armeen eingeführt haben: die Bataillonsgeschütze und die Minenwerfer. Das Bataillonsgeschütz ist für den Bewegungskrieg bestimmt. Es soll, wie das s. Mgw., als Feuerschutzmittel den Stoßgruppen folgen, um Ziele niederzukämpfen, deren Beschießung durch Maschinengewehre keinen Erfolg verspricht, die aber nicht von der eigenen Artillerie unter Feuer genommen werden können, sei es, daß unsere Stoßgruppen schon zu nahe an diese Ziele herangekommen sind, sei es, daß unsere Batterien sonst beschäftigt sind, z. B. mit der Bekämpfung der gegnerischen Artillerie. In Frankreich ist eine 3,7 cm Schnellfeuerkanone eingeführt; Deutschland besitzt das Modell eines 7,7 cm Geschützes; bei uns spricht man gelegentlich von der alten 8,4 cm Feldkanone.

Der Minenwerfer war ursprünglich für den Stellungskrieg gedacht. In Deutschland hält man ihn aber heute auch im Bewegungskrieg für unentbehrlich. Bei gleichem Kaliber wie das Bataillonsgeschütz ist er leichter und beweglicher, schießt jedoch nicht so weit, höchstens 1200 m, gegenüber einer Schußweite von ca. 3 km des Bataillonsgeschützes. Er gestattet aber bei seiner zweckmäßigen Bauart, die vor allem das kurze Rohr mit sich bringt, den Bogenschuß. Mit ihm können wir überall dort einwirken, wo das Maschinengewehr mit seiner gestreckten Flugbahn nicht hinreicht, hinter natürliche Deckungen: in Steinbrüche, Schluchten, Bachtobel, hinter Steilhänge, Dämme, Felsblöcke. Gerade der Minenwerfer scheint die wichtige Waffe für unser Gelände zu sein. Infanteriewaffen mit gestreckter Flugbahn haben wir. Sehen wir von der Gewehrgranate, die kaum auf 150 m schießt, ab, so haben wir bei der Infanterie keine Waffe mit gekrümmter Flugbahn, was doch aber gerade unser Gelände fordert. Nötiger für uns als das Bataillonsgeschütz ist der Minenwerfer. Wir können dieser Auffassung

umso eher beistimmen, als sich der Minenwerfer auch mit Flachbahnschuß verwenden läßt, also das Bataillonsgeschütz ersetzen kann, allerdings nur auf kurze Distanzen. Hier kommt uns aber wieder unser Gelände zu Hilfe, das uns meist erlauben wird, unsere Werfer auf diese Entfernungen an den Gegner heran zu bringen. Dem s. Mgw. gegenüber, das ja auch auf diese Distanzen an den Gegner heran muß, haben wir den Vorteil, mit dem Minenwerfer hinter Deckungen hervorschießen zu können.

Als Kaliber für den Minenwerfer werden wir das Kaliber des Feldgeschützes wählen, also 7,5—8 cm. Ausschlaggebend für die Kaliberwahl ist vor allem das Gewicht der verfeuerten Mine. Diese muß einerseits groß genug sein, um genügende Wirkung zu erzielen; anderseits muß auf den Munitionsnachschub Rücksicht genommen werden, der durch Verwendung eines leichten Geschosses sich vorteilhafter gestaltet. Bei obigem Kaliber erhalten wir ein Minengewicht von 4,5 – 5,0 kg.

Im folgenden sollen die Maße und Gewichte der deutschen Minenwerfer angeführt werden (entnommen dem „Handbuch für Minenwerfer“ von Major Biermann).

Rohrweite üb. den Feldern	Rohrlänge	Zahl der Züge	Tiefe der Züge	Breite der Züge	Drallwinkel	Rücklauflänge	Inhalt eines Bremszylind.	Rohrgewicht	Lafettengew.	Lafettenschwanzgew.	Gew. der Rücklaufvorrichtg.	Gewicht der Bettung	Gew. d. Werfers marschbereit	Minengewicht	Gew. d. kleinst. Treibladung	Gew. d. größt. Treibladung	Spurweite
m/m	m/m		m/m	m/m		m/m	Liter	kg	kg	kg	kg	kg	kg	kg	gr	gr	m/m
76	445	6	1,5	20,25	7°	190	0,38	23	24	68	32	66	275	4,6	11	21,5	988

Das Fahrgestell des deutschen Minenwerfers ist zu schwach, um beim Bogenschuß den Rückstoß aufzuhalten. Die Waffe ist deshalb mit einer Bettung versehen, auf der sie ruht, nachdem die Räder abmontiert sind. Für den Flachschuß genügt seine Festigkeit. Das Feuern von der Bettung hat den Vorteil der Stabilität, den Nachteil aber, daß der Werfer zuerst durch Abnahme der Räder feuerbereit gemacht werden muß. Dies wird natürlich im Bewegungskrieg oft als Zeitverlust empfunden werden. Eine Verstärkung des Radgestells würde die Bettung, die überhaupt ursprünglich für den Stellungskrieg gedacht war, überflüssig machen. Das Gewicht der ganzen Waffe würde, mit dem jetzigen Gewicht verglichen, eher geringer werden.

Der deutsche Minenwerfer ist ein Vorderlader. Die Vorteile sind leichtere Bauart, geringere Herstellungskosten. Ein Nachteil ist ungenügende Präzision; denn die Züge müssen schon in das Führungsband des Geschosses eingeschnitten sein, damit man dieses in das Rohr gleiten lassen kann. Vorhandener Spielraum vergrößert die Streuung.

Der deutsche Werfer schießt im Flachschuß (Anfangsgeschwindigkeit 120 m/sec.) 75 bis 1200 m, im Bogenschuß 150 bis 1300 m. Durch vergrößerte Treibladung und entsprechender Verstärkung des Rohres ließe sich eine größere Anfangsgeschwindigkeit und Schußweite erzielen.

Die Treffgenauigkeit hängt von den Witterungsverhältnissen in erhöhtem Maße ab. Bei der geringen Geschoßgeschwindigkeit haben Wind und Unterschiede in Temperatur und Luftdruck bedeutenden Einfluß auf Schußrichtung und Schußweite. Im allgemeinen wird die Längenstreuung dreimal so groß wie die Breitenstreuung angenommen.

Die Mine hat ungefähr die gleiche Sprengwirkung wie die Feldgranate, dagegen kleinere Durchschlagskraft. Als Splitterweite werden etwa 100 m angenommen. Je nach ihrer Verwendung gegen tote oder lebende Ziele kommen zweierlei Geschoßarten in Betracht: die Mine mit und ohne Verzögerungszünder. Die Mine mit Verzögerungszünder soll gegen tote Objekte Verwendung finden. Sie ist dünnwandig und soll weniger durch Splitter als durch ihre Detonationskraft wirken. Sie explodiert erst dann, wenn sie in den Boden eingedrungen ist. Die Mine mit Aufschlagzünder ohne Verzögerung ist dickwandig. Sie soll sofort beim Aufschlag explodieren und durch ihre Splitter zur Wirkung kommen.

In der deutschen Reichswehr setzt sich die Minenwerferkompagnie aus 6 leichten (Kaliber 7,6 cm) und 2 schweren (Kaliber 17 cm) Minenwerfer zusammen. Sie ist dem Regiment unterstellt.

Für unsere Verhältnisse fiele wohl der schwere Werfer (Gewicht 880 kg verglichen mit dem Gewicht unseres Gebirgsgeschützes 400 kg!) außer Betracht. Bei der Konstruktion eines Werfers wäre auf leichtes Zerlegen und Möglichkeit zum Basten zu achten, um seine Verwendung im Hochgebirge zu sichern. Auch bei uns würden die Minenwerfer wohl am ehesten den Regimentern zugeteilt werden. Der Regimentskommandant verfügt über seine Werferkompagnie und teilt die Züge nach Bedarf den Bataillonen zu, wie heute der Bataillonskommandant seine s. Mgw.-Züge an die Kompagnien abgibt.

Bei der Aufstellung einer Minenwerferkompagnie zu sechs Werfern können ungefähr folgende Mannschaftsverhältnisse maßgebend sein.

	Offiziere	Unteroffiziere	Soldaten
Kommandant (Hauptmann)	1	—	—
Subalternoffiziere (1 Kp.-Offizier und 3 Zugführer)	4	—	—
Feldweibel	—	1	—
Fourier	—	1	—
Uebertrag	5	2	—

	Offiziere	Unteroffiziere	Soldaten
Uebertrag	5	2	—
Wachtmeister	—	4	—
Werferkorporale	—	6	—
Führerkorporale	—	6	—
Büchsenunteroffizier	—	1	—
Meßunteroffizier	—	1	—
Nachrichtenunteroffizier	—	1	—
Werferbedienung (6 Gefreite)	—	—	48
Meßgruppe (1 Gefreiter)	—	—	5
Nachrichtengruppe (1 Gefreiter)	—	—	8
Führer (6 Gefreite)	—	—	30
Büchser (2 Gefreite)	—	—	5
Sattler	—	—	1
Küchenchef (Gefreiter)	—	—	1
Sanitätssoldaten oder -Gefreite	—	—	2
Hufschmied	—	—	1
Total	5	21	101
		122	
	127		

Fuhrwerke	Karren und Fuhrwerke	Zugpferde
Minenwerfer	6	6
Munitionskarren [1])	12	12
Kompagniekarren	1	1
Caissons	2	4
Gerätschaftswagen	1	2
Fahrküche	1	2
Gebirgsfourgon	3	6
Total	6 Werfer 7 Fuhrwerke 13 Karren	33 Zugpferde 2 Reitpferde 1 Fahrrad (Fourier)

Schweizerische Unteroffizierstage in Zug.

7.—10. August 1925.

Ueber die Schweizerischen Unteroffizierstage 1925 ist an dieser Stelle vor einiger Zeit von einem Ihrer Mitarbeiter in gedrängter Kürze geschrieben worden. Die rege Aufmerksamkeit, welche das

[1]) Je 40—50 Schuß.